

ist nicht einer geistlichen Heimatlosigkeit oder einer Geringschätzung der konfessionellen Identität das Wort geredet. Doch die Auferbauung des Leibes Christi erinnert uns an Dimensionen, die die von Menschen errichteten Grenzen überwindet.

Edwin Brandt  
Kramer-koppel 4  
2000 Hamburg 70

## Für Sie gelesen

**Walter Rebell, Psychologisches Grundwissen für Theologen.**

Ein Handbuch. München (Kaiser-Verlag) 1988, 285 S. DM 49,-

Das Buch füllt eine echte Marktlücke. Rebell, gleichermaßen kompetent in Theologie und Psychologie, stellt das gesamte Feld der Psychologie übersichtlich, informativ und verständlich vor und bringt es in Relation zur theologischen Praxis. Entsprechend ist das Buch gegliedert.

Hauptteil I (15-147) gibt einen „Überblick über die Arbeitsgebiete und Richtungen der Psychologie“, darunter (neben „Psychologie als Wissenschaft“) z. B. Entwicklungs-, Persönlichkeits- oder Klinische Psychologie.

Hauptteil II (149-263) befaßt sich mit der „Anwendung psychologischer Erkenntnisse in der theologischen Praxis“, und zwar: Religions- und Pastoralpsychologie, Sozialpsychologie im kirchlichen Bereich, psychologische Bibelauslegung und Psychologie der Predigt.

Ebenfalls geboten werden Literaturangaben zu den einzelnen Kapiteln sowie Sach- und Personenregister.

Das Spektrum reicht von Motivation bis Intelligenztests, von „moralischer Entwicklung“ bis Verhaltenstherapie, von Religionspsychopathologie bis Führungsverhalten, von Seelsorgekonzeptionen bis Bibliodrama, von Eduard Thurneysen bis Eugen Drewermann, von „alternativen Formen der Gemeindestruktur“ bis „Predigt und Lernpsychologie“. R. informiert glänzend und mit der nötigen kritischen Distanz, z. B. über „Predigt und Lernpsychologie“ (249-253), wenn er sowohl erstmal erhebliche Relativierungen bringt, um dann das Brauchbare sehr praktisch vorzuführen. Man studiert mit Freude und Gewinn in dem Buch; so etwa die „Bemerkungen zur gegenwärtigen Psychotherapie-Szene“ (144-147) oder den Abschnitt „falsche Götterbilder“ (165-169); ein Zitat daraus soll seinen Standpunkt aufzeigen: „Der Aufbau eines positiven Gottesbildes, der Hand in Hand geht mit der Bewußtmachung des negativen, falschen Gottesbildes, darf nicht mißverstanden werden als ein rein psychologischer Prozeß. Das ist er nur in der Durchführung. Inhaltlich geht es hier darum, das Gegenüber zu jenem Gott hinzufügen, der sich in Jesus Christus offenbart und dort seine ganze Liebe zum Menschen gezeigt hat“ (169). Summa: nimm und lies!

W. P.

**Klaus Berger, Carsten Colpe, Religionsgeschichtliches Textbuch zum Neuen Testament. (NTD Textreihe Bd. 1), Göttingen (V & R) 1987, 328 S., Kart. DM 48,-.**

Nach einer gedrängten Einführung über Bedeutung, Aufbau, Zielsetzung und Kategorien bei der Erarbeitung eines solchen Buches (S. 11-26, mit Literaturhinweisen) werden in 17 §§ Materialien zu den Büchern des NT gebracht (darunter speziell auch zur Logienquelle und zum Sondergut des Mt bzw. Lk), und zwar den Texten entlang jeweils zu einschlägigen Versen oder Abschnitten. Hilfreich sind die detaillierten Quellenangaben, sogar mit Datierung, und die dem Zitat folgenden Erläuterungen. Problematisch ist dabei jedoch, daß der Zusammenhang des Zitats und der Charakter der Quelle nicht näher beschrieben werden. Die Vergleichstexte entstammen zwar vorzugsweise der heidnischen Umwelt, aber auch dem Judentum u. a.

Entscheidend für die Auswahl war, „ob die Beziehung zwischen biblischem und außer-biblischem Text interessant, aufschlußreich, methodisch wichtig und zur Ergänzung des methodischen Gesamtspektrums förderlich war“ (S. 15). Der Umfang des Buches erlaubte nur eine exemplarische Auswahl. Als Beispiel diene hier der Philipperbrief (S. 286-289); bedacht werden 1,21 (Plato-Text); 2,6-11 (Brief des Hippokrates; Poimandres; Ascensio Jesaiae) und 3,20 (Heraklitbrief). –

Eine Beurteilung fällt schwer. Was erwartet man, womit vergleicht man? Vergleicht man das „Textbuch zur neutestamentlichen Zeitgeschichte“ (NTD Ergänzungsreihe Bd. 8), so fragt man sich, ob nicht eine thematische Anlage wie dort mehr gebracht hätte. Die jetzige Anlage legt Vergleiche mit der Sammlung von H. Braun „Qumran und das Neue Testament“ nahe, von Strack-Billerbeck gar nicht erst zu reden. Was gewinnt der Ausleger des NT an Erkenntnissen über einige Anregungen „zum Nachdenken und Forschen“ hinaus (S. 16)? Belassen wir die Rezension mit diesem offenen Fragezeichen. W. P.

**Jürgen Hoeren/Michael Kessler (Hrsg.), Gottesbilder. Die Rede von Gott zwischen Tradition und Moderne., Stuttgart, Verl. Kath. Bibelwerk, 1988, 224 S., DM 22,80**

Der Südwestfunk Baden-Baden veranstaltete von Mai bis Oktober 1988 eine Sendereihe zum Thema „Gottesbilder“. Die 13 Beiträge liegen hier gedruckt vor. Die Herausgeber vermerken, daß sich die Positionen nicht auf einen Nenner bringen lassen. „Problemsichten“ werden vorgestellt, die für das Weiterdenken wichtig sind. „Und wenn das Ergebnis der Beschäftigung mit dieser Frage, das hier vorgelegt wird, auch nur dieses mit sich brächte, daß die Frage hernach anders, drängender, informierter, vielleicht sogar richtiger gestellt werden können als zuvor, dann wäre allein dies schon viel“ (8).

Je zwei Aufsätze befassen sich mit Gott im Alten Testament (E. Zenger) und Neuen Testament (O. Knoch). Schon die Überschriften sind richtungsanzeigend: „Der Gott Israels eifert mit heiligem Eifer um sein Volk“,

„Ich schreie zu dir, und du erwidertest mir nicht“, „Die revolutionäre Botschaft Jesu über Gott“, „Gott und Vater Jesu Christi . . .“. Die Kirchenväter Origenes (!) und Augustinus behandelt H.-J. Vogt unter dem Titel „Gott als Arzt und Erzieher“. Die Reformatoren bleiben leider unberücksichtigt; das ist ein kaum verständlicher Mangel. Ebenso vermißt man wenigstens ein oder zwei Theologen der Neuzeit. Drei Beiträge sind der Philosophie gewidmet: Aufklärung, speziell Voltaire (A. Raffelt), L. Feuerbachs Religionskritik (M. Walter) und E. Bloch (M. Kessler). C. Liesenfeld stellt A. Einstein und W. Heisenberg als Vertreter der modernen Physik vor, R. Funk E. Fromm für die Tiefenpsychologie. Zwei Aufsätze behandeln die moderne Literatur (K.-J. Kuschel) und Kunst, speziell A. Hrdlicka (F. Mennekes). Den Abschluß bildet H. Meyer-Wilmes' Darstellung des feministischen Gottesbildes als „Beispiel des Ringens um eine ‚weibliche‘ Spiritualität“. Mehrere Beiträge sind durch Literaturhinweise ergänzt. Eine Gesamtrückschau erfolgt nicht; der Charakter der Sendereihe wurde auch insofern beibehalten. Das Buch liest sich vorzüglich; es ist instruktiv und anregend, ggf. auch zum Widerspruch. Daß die behandelte Thematik von zentraler Bedeutung ist, steht außer Frage. Das Buch bietet dazu eine Fülle von Impulsen. W. P.

**Von Adolf Pohl, dem Verfasser des Artikels „Das blockierte Vaterunser“ auf Seite 1 ff. liegen folgende Neuerscheinungen vor:**

**Wuppertaler Studienbibel**

Neues Testament, Ergänzungsband „Markus“, 608 Seiten, R. Brockhaus Verlag Wuppertal. Preis geb. DM 68,-; Pb DM 48,-

**Stauen, daß Gott redet**

Die Bibel im Rahmen der Offenbarung Gottes, 96 Seiten, ABCteam Taschenbuch Nr. 3350, DM 6,95, Oncken Verlag Wuppertal und Kassel